

# DIE **Karpatenpost**

Organ der Karpatendeutschen



Landsmannschaft Slowakei

64. Jahrgang / Folge 4 / April 2013 Verlagsort

70176 Stuttgart, Schloßstrasse 92/II E 4058 E

## Einladung



- zum 33. Bundestreffen der Karpatendeutschen Landsmannschaft
  - zur Ausstellungseröffnung des Karpatendeutschen Kulturwerks: „Kaschau/Košice - Europäische Kulturhauptstadt 2013“
  - zum Ortsgemeinschaftstreffen und zum Kultur- und Heimatnachmittag
- am Samstag, 25. Mai 2013, in die Karlsburg nach Karlsruhe-Durlach

Das Bundestreffen steht in diesem Jahr unter dem Motto „**Karpatendeutsche Tradition – jetzt und in der Zukunft**“. Die Schirmherrschaft hat der Innenminister des Landes Baden-Württemberg, Herr Reinhold Gall MdL, übernommen.

### Programm:

**09.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst** mit GR Pfarrer Johann Kotschner und Herrn Schuldekan i.R. Pfarrer Martin Morawek

### 10.00 Uhr Festauftakt

#### Begrüßung

- Vertreter der Stadt Karlsruhe
- Vertreter der Karpatendeutschen Landsmannschaft

### Grußworte

- Vertreter der Karpatendeutschen Organisationen
- Vertreter des Herrn Innenministers aus Baden-Württemberg
- Vertreter der Slowakischen Botschaft Berlin
- Dr. Christoph Bergner, MdB, Parlamentarischer Staatssekretär Bundesinnenministerium Berlin
- Anton Oswald Landesvorsitzender Karpatendeutscher Verein in der Slowakei
- Vertreter des BdV-Landesvorstands

### Hymne

### Ehrungen

**11.00 Uhr Karpatendeutsches Kulturwerk: Ausstellungseröffnung „Kaschau/Košice – Europ. Kulturhauptstadt 2013“**

**12.00 Uhr Mittagspause**

**13.45 Uhr Kultur- und Heimatnachmittag und Ortsgemeinschaftstreffen**

Die Veranstaltung „Krickelhauer Nachmittag“ wird von Walter Wagner und Alexander Grolmuss vom Landesverband Nordrhein-Westfalen moderiert .

- Auftritt des Chores „Grünwald“ aus Krickelhau/Handlová aus der Slowakei
- Verschiedene Volkstanzdarbietungen
- der Hauerländer Volkstanz- und Trachtengruppe und
- der Donaueschinger Volkstanzgruppe aus Karlsruhe
- Verschiedene Mundartbeiträge

Bitte kommen Sie zu dieser Veranstaltung in Tracht.

Eintritt zu den Veranstaltungen: €5,00

Wir laden Sie alle herzlich ein. Bitte melden Sie sich in der Bundesgeschäftsstelle in Stuttgart unter der Telefonnummer: 07 11 / 62 62 62 oder per Email unter > landsmannschaft@karpatenpost.de < an.

Gesonderte Einladungen werden nicht verschickt.

Wir würden uns über Ihre Teilnahme am Bundestreffen sehr freuen.

**Die Bundestreffen-Organisationsgruppe**

### Auf ein Wort

**„Karpatendeutsche Tradition – jetzt und in der Zukunft“**

Mit diesem Thema wollen wir das 33. Bundestreffen in Kürze begehen, es zeigt, wie wichtig uns die Erinnerung an die verlorene Heimat auch nach mehr als 60 Jahre der Flucht und Vertreibung ist.

Die heimatliche Kultur, die Bräuche und Werte zu bewahren und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben ist unverzichtbar, um unsere Gemeinschaft der Karpatendeutschen erfolgreich lebendig zu erhalten. Mit großem persönlichen Einsatz von Einzelpersonen, der Ortsgemeinschaften und der vier Karpatendeutschen Organisationen wurden Brücken zwischen alter und neuer Heimat, zwischen Heimatvertriebenen, Heimatverbliebenen und Einheimischen, zwischen jung und alt bis heute aufrecht erhalten.

Mit dem Zusammenschluss zur „Stiftung Karpatendeutsches Kulturerbe“ ist es uns gelungen, eine zukunftsfähige Basis zu schaffen, damit die Kultur und Geschichte nicht verloren geht. Was wir bisher erreicht haben, ist eine großartige Gemeinschaftsleistung und ist ein Zeichen unserer Geschlossenheit.

In diesem Jahr begehen wir das 33. Bundestreffen verbunden mit einer Ausstellung über Kaschau/Košice als Europäische Kulturhauptstadt 2013 neben Marseilles in unserer Patenstadt Karlsruhe.

Das Bundestreffen in Karlsruhe-Durlach gibt allen Landsleuten und Freunden Gelegenheit, sich gemeinsam unserer Geschichte und Tradition zu erinnern und unsere Gemeinschaft zu pflegen. Daher bitte ich Sie alle, und insbesondere die Ortsgemeinschaften, am Treffen teilzunehmen.

Was die Zukunft uns bescheren wird, wer kann das wissen. Das Erträgliche an ihr ist – wie Alfred Pogler das einmal so trefflich formuliert hat – dass sie in Raten kommt. Wie auch immer sie beschaffen sein wird. Es gilt sich dem Unabänderlichen ohne Umstände zu beugen, und alles andere mit Anstand zu meistern.

*Eduard Oswald*

*Sprecher f. die OG's im Bundesvorstand der Karpatendeutschen Landsmannschaft*

## Dank an Karlsruhes Oberbürgermeister Heinz Fenrich



Heinz Fenrich hat sich Ende Februar 2013 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Bundesvorsitzende Reitmeier-Zwick hat bei ihrem Abschiedsbesuch im Rathaus in Karlsruhe den Dank der Karpatendeutschen Landsmannschaft für die gute Zusammenarbeit mit dem Oberbürgermeister der Patenstadt der Karpatendeutschen überbracht.

Sie wünschte Herrn Oberbürgermeister Heinz Fenrich alles Gute und viel Gesundheit für die kommenden Jahre. *BRZ*

## Karlsruher Bürgermeister Jäger bekräftigt die Patenschaft über die Karpatendeutschen

Zu einem gegenseitigen Meinungs austausch trafen sich der Karlsruher Bürgermeister Wolfram Jäger, Dr. Heinz Schmitt vom Karpatendeutschen Kulturwerk und die Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft, Brunhilde Reitmeier-Zwick, in Karlsruhe, der Patenstadt der Karpatendeutschen. *BRZ*



## Gemeinsam in der deutsch-slowakischen Nachbarschaft unterwegs

Die Ackermann-Gemeinde traf mit Spitzenvertretern der Karpatendeutschen zusammen.

Trotz der Teilung vor 20 Jahren sind Tschechien und die Slowakei noch immer besondere Nachbarn. So gibt es viel Verbindendes zwischen diesen beiden Ländern, aber auch zahlreiche Unterschiede. Dies und die konkreten Aktivitäten in der deutsch-slowakischen Zusammenarbeit waren Themen eines Treffens des Bundesvorstandes der Ackermann-Gemeinde mit Spitzenvertretern der Karpatendeutschen.

„Auch die Ackermann-Gemeinde ist in der Slowakei aktiv“. Darauf verwies der Bundesvorsitzende Martin Kastler MdEP eingangs bei seiner Begrüßung. Daher sei es wichtig, voneinander zu wissen und Mög-

lichkeiten der Kooperationen mit der Karpatendeutschen Landsmannschaft und dem Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken auszuloten. Hierzu waren Brunhilde Reitmeier-Zwick, Bundesvorsitzende der Landsmannschaft und GR Pfarrer Johann Kotschner, Vorsitzender des Hilfsbundes der Karpatendeutschen Katholiken, nach Retzbach bei Würzburg gekommen. Die Kontakte der Ackermann-Gemeinde in die Slowakei seien vielfältig, auch wenn sie oft nur auf persönlichen und nicht institutionalisierten Beziehungen beruhen, so Kastler. Der Schwerpunkt liege dabei auf dem kirchlichen Bereich. Auch an den jährlich stattfindenden Deutschkursen für Priester nähmen slowakische Geistliche teil, wusste der Vorsitzende des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde, Msgr. Dieter Olbrich, zu berichten. Die Jugendreferentin Sandra Steinert führte die Kontakte des Jugendverbandes „Junge Aktion“ in die Slowakei auf. In diesem Jahr werden sowohl ein Sommerprojekt, in der Region um Košice/Kaschau, als auch die Silvesterbegegnung in Bratislava/Preßburg, stattfinden. Auch bei den Begegnungen an Ostern im Kloster Rohr zählten in den vergangenen Jahren auch slowakische Jugendliche, überwiegend aus der Zips, zu den Teilnehmern. Reitmeier-Zwick und Kotschner können auf zahlreiche und enge Kontakte in die alte Heimat verweisen. Zum Programm der einzelnen karpatendeutschen Organisationen gehören stets Busreisen in die Slowakei und dortige Begegnungen mit den heimatverbliebenen Deutschen und kirchlichen und politischen Stellen.

Im Schatten der deutsch-tschechischen Konflikte entwickelte sich in den neunziger Jahren das Verhältnis zwischen den vertriebenen Karpatendeutschen und der Slowakei sehr positiv. Ein großer Schritt dabei war die „Erklärung des Slowakischen Nationalrates zur Abschiebung der Deutschen aus der Slowakei“ vom 12. Februar 1991. Mit dieser wurde die nach dem Krieg angewandte Kollektivschuld verurteilt und der Verlust, den die Slowakei durch die Vertreibung erlitten hat, formuliert: „Wir sind uns bewusst, dass die Slowakei mit der Evakuierung und nachfolgenden Vertreibung deutscher Mitbürger eine ethnische Gruppe verlor, die über Jahrhunderte hinweg Teil der gemeinsamen Zivilisation war und in bedeutendem Maße für die kulturelle Mannigfaltigkeit unseres Landes sorgte.“ Zum 20. Jahrestag der Erklärung entstand die Ausstellung „Die Karpatendeutschen – Geschichte des Lebens der Deutschen in der Slowakei“. Erstmals wurde sie im Januar 2011 im Deutschen Bundestag von dem deutschen und dem slowakischen Parlamentspräsidenten präsentiert. In diesem Jahr soll sie auch in München gezeigt werden. Mit der Erklärung reichten die slowakischen Volksvertreter den Vertriebenen und ihren Nachkommen die Hand zur Verständigung: „Lasst uns gemeinsam an der Gestaltung der

vergangenen Heimat arbeiten.“ Diese Hand hätten die Karpatendeutschen mit großer Dankbarkeit angenommen, so die Landsmannschaftsvorsitzende Reitmeier-Zwick. „Ich bin allen meinen Vorgängern dankbar, dass sie intensiv, liberal und menschlich den Kontakt in die Slowakei gesucht haben.“ Hierauf könne sie aufbauen, wenn sie heute in Berlin oder Bratislava/Preßburg unterwegs sei, berichtet Reitmeier-Zwick von ihren Begegnungen mit staatlichen slowakischen Repräsentanten. Nach ihrer Ansicht hätten die Karpatendeutschen einen Beitrag dazu geleistet, dass die Slowakei politisch akzeptiert wurde und der EU-Beitritt im Jahr 2004 möglich wurde. In Deutschland könne sie sich vor allem politisch auf Baden-Württemberg und kirchlich auf die Diözese Rottenburg-Stuttgart stützen.

Im kirchlichen Bereich beabsichtigt der Hilfsbund seine Kontakte in die alte Heimat aufrechtzuerhalten und Partnerschaften mit dem „Maximilian-Hell-Verein“, dem Patenverein in der Slowakei und den Heimatgemeinden zu pflegen. Laut Pfarrer Kotschner gehörten auch weiterhin die Wallfahrten und Kulturtagungen zu den aktuellen Aufgaben. Durch Studien- und Begegnungsfahrten sowie durch kulturelle, kirchliche und traditionelle Veranstaltungen werde die Verbundenheit zur alten Heimat auch bei den Nachkommen erhalten, gibt sich der Vorsitzende des Hilfsbundes zuversichtlich.

„Es war ein intensiver Austausch“, zeigte sich Matthias Dörr, Bundesgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde anschließend zufrieden. Gemeinsam sei man in der Slowakei und in der deutsch-slowakischen Nachbarschaft unterwegs. Daher sei es wichtig, von einander zu wissen und im Austausch zu bleiben, waren sich die Gesprächsteilnehmer einig. Zugleich könne man durch Kooperationen voneinander profitieren. Gerade das aktuelle Gedenkjahr zu Cyril und Method bietet hier gute Ansatzpunkte. *Ackermann-Gemeinde*



Gemeinsam aktiv für gute Kontakte in die Slowakei (v.l.n.r.): Martin Kastler MdEP (Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde), Brunhilde Reitmeier-Zwick (Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft), Msgr. Dieter Olbrich, (Visitor für die Seelsorge an den Sudetendeutschen und Karpatendeutschen, Vorsitzender des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde), GR Pfarrer Johann Kotschner (Vorsitzender des Hilfsbundes der Karpatendeutschen Katholiken).

## Jahrestagung des Johannes-Künzig-Instituts für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg vom 05. bis 07.06.2013.

Die Tagung wird der Frage nachgehen, welche stereotypen Vorstellungen von der Slowakei und den Slowaken den Umgang mit diesem Land prägt und prägen? Es wird zu fragen sein, welche Wahrnehmungsmuster hinter den Fremdbildern stecken und wie sie zu begründen sind. In welchen politischen Diskursen entstehen die Bilder und wer vermittelt sie?

Daneben sollen auch slowakische Auto-stereotype untersucht werden. Wer trägt und wer verbreitet diese? Wie haben sie sich nach 1993 verändert? Es wird interessieren, wie sich die Slowaken neben den Tschechen, den Deutschen, den Österreichern definieren und welche Narrative den Diskurs über die Beziehungen zwischen Tschechen und Slowaken nach der Teilung der Tschechoslowakischen Republik in zwei Staaten bestimmen?

Auf der Tagung soll das Slowakei-Bild der „Karpatendeutschen“ ebenso untersucht werden, wie etwa die Darstellung des tschechisch/slowakischen Verhältnisses in Witz, Satire und Film. Neben Bildern im übertragenen Sinn stehen auch konkrete Bilder (Karikaturen, Fotografien, Bebilderung von Reiseführern etc.) zur Diskussion. Der über die Darstellung der Slowakei in David Černýs Plastik „Entropa“ entstandene Diskurs kann ebenso Thema sein wie der Blick auf „die Slowaken“ in der Heimatliteratur der Karpatendeutschen oder die in Reiseführern und Berichten von Slowakeireisen vermittelten Bilder.

Text: Dr. Elisabeth Fendl,

Johannes-Künzig-Institut, Freiburg

### Das Kulturwerk informiert !

Ab sofort neue Öffnungszeiten  
**Karpatendeutsches Museum:**  
 Karlsruhe-Durlach am Schloßplatz  
 Sa 14 - 18 Uhr und So 11 - 18 Uhr

**Karpatendeutsches Bundestreffen:**  
 Karlsruhe-Durlach am 25. Mai 2013 mit  
 Ausstellungsöffnung

**Ausstellung:**  
 Kulturhauptstadt 2013 Kaschau  
 in der Karlsburg in Karlsruhe-Durlach  
 vom 25. Mai bis 04. Aug. 2013

**Bibliothek:** nach Voranmeldung  
 Tel. 0721 / 694152 oder E-Mail  
 wohland@karpatendeutsche.de

**Kamuna:**  
 Karlsruher Museumsnacht am 03.08.2013  
 ab 20 Uhr.

## 6. Ostdeutscher Ostermarkt im Haus der Heimat Stuttgart am 9. März 2013

Schon zum 6. Mal fand der beliebte Ostermarkt der DJO Deutsche Jugend in Europa, des BdV-Bund der Vertriebenen und aller Landsmannschaften, sowie Trachtenzubehör Fink statt. Die Ausstellung wurde durch Herrn Liebscher den Organisator, Herrn Tölk, Landesvorsitzender von Baden-Württemberg des BdV und der Landtagsabgeordneten der CDU, Frau Stadträtin Prof. Dr. Loos eröffnet. Die Karpaten-



von links: Herr Liebscher, Herr Tölk, Frau Prof. Dr. Loos, Herr Reich

deutsche LM war ebenfalls mit einem schönen Stand durch den Landesverband Baden-Württemberg und den Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken sowie das Ehepaar Ellischer (Gaidl) vertreten. Organisiert und durchgeführt durch Herrn Eduard Oswald (Kuneschhau), Maria Palesch und Ignatz Wolkober. Eine größere Gruppe karpatendeutscher Landsleute besuchte die Ausstellung ebenfalls.



Karpatendeutsche Landsleute

Es gab, wie die Jahre zuvor, viele in mühevoller Arbeit hergestellte österlichen Dinge und Köstlichkeiten aus der alten Heimat zu bewundern, zu kaufen oder zu probieren. Der Ostermarkt war erfreulich gut besucht. Wir danken Herrn Liebscher und allen, die die schöne Ausstellung organisiert und durchgeführt haben.

F.S.

## Kreisverband München

Bei der Monatsversammlung am 7. November 2012 berichtete unser Landsmann Dr. Peter Kalus über seine Reise durch Marokko.

Er unternahm diese Reise mit dem Wohnmobil in den Jahren 2009 und 2010, zusammen mit seiner Ehefrau. Sie besuchten nur Städte, die auch mit dem Wohnmobil erreichbar waren. Marokko ist ein ausgesprochenes Tourismusland, weil es vorwiegend vom Tourismus lebt. Außerdem ist es ein sehr sicheres Land. Die Straßen sind gut ausgebaut; aber man muss fast überall Mautgebühren bezahlen.

Das Klima in dem Land ist sehr unterschiedlich. Während an den Küsten atlantisches Feucht-Klima herrscht, ist im Landesinneren ein sehr trockenes und heißes Klima vorhanden.

In Marokko leben ca. 32 Millionen Menschen. Die größten Städte sind Rabat mit 700 000 und Sale mit 900 000 Einwohnern. Die Landessprache ist zwar arabisch; aber die Geschäfts- und Bildungssprache ist französisch. Die Landeswährung ist der „Dirhan“ (1Euro = 11Dirhan). In den Basaren gibt es traumhafte Angebote wie z. B. Keramik, Tücher, Teppiche, Gewürze sowie Produkte aus Webereien und Gerbereien.

Die Landschaft mit ihren Gebirgsschluchten, Wasserfällen und der kargen Wildnis hat geradezu biblische Ausmaße. Die Landbevölkerung ist sehr arm. In manchen Gegenden gibt es weder Wasser noch Strom.

Marokko hat eine konstitutionelle Monarchie. Staatsoberhaupt ist König Mohammed VI..

Es gibt auch ein „Zweikammerparlament“.

Marokko ist ein sehr preisgünstiges Tourismusland. Eine Reise dorthin lohnt sich allemal. *Julius Michalik*

Veranstaltungstermine: Jeweils an jedem 2. Mittwoch des Monats um 14.30 Uhr im Haus des Deutschen Ostens.

## Homepage Eisdorf

Wir haben über unseren alten Heimatort eine Homepage angelegt. Gestaltet wurde sie, wie auch unser Buch „800 Jahre Eisdorf“, von Herrn Gerhard Hagemeyer. Zu erreichen ist unsere Homepage über [www.eisdorf.com](http://www.eisdorf.com)

## Kreisverband Duisburg-Walsum

Am 16.02.2013 hatten wir unsere Jahresversammlung im Don-Bosco-Heim in Walsum. Der Vorsitzende Erwin Howoritsch konnte 35 Landsleute begrüßen, besonders den Landesvorsitzenden und stellvertretenden Bundesvorsitzenden Walter Wagner aus Oberhausen, sowie den Kulturwart Alexander Grolmuss aus Voerde. Walter Wagner sprach kurz über seine Eindrücke in Stuttgart und sprach über die Kriterien zur Verleihung der silbernen und goldenen Ehrennadel des Bundesvorstandes in Stuttgart. Alexander Grolmuss sprach über rege Beteiligung beim Besuch der Heimatstube in Voerde. Er versucht die Heimatstube einem breiteren Publikum näher zu bringen.

Nach einem kurzen Gedenken an unsere verstorbenen Landsleute, ging man zur Tagesordnung über. Im Jahresbericht, erstattet von Schriftführer Michael Pöss, wurde eine gute Zusammenarbeit erwähnt. Wir haben 64 Mitglieder. Im Jahre 2012 hatten wir zwei Veranstaltungen: Unsere Jahresversammlung am 14.04.2012 im Don-Bosco-Heim in Overbruch. Es waren 39 Mitglieder anwesend. Wir werden halt immer weniger. Viele waren auch durch Krankheit verhindert. Ein geplanter Diavortrag ist wegen Krankheit ausgefallen. Die Würstchen waren wieder sehr gut. Am 17.11.2012 hatten wir wie in jedem Jahr unsere Katharinenfeier im Don-Bosco-Heim in Overbruch. Den Gottesdienst und die Predigt hielt Pfarrer Werner Lasslop. Es waren über 80 Landsleute anwesend. Es gab eine Tombola. Unser Landsmann Adolf Prihoda zeigte uns einen Videofilm von der Trachten- und Gesangsgruppe Grünwald aus Krickelhau. Viele Landsleute sangen die bekannten Lieder mit. Man war noch lange gemütlich beisammen, denn es gab viel zu erzählen. Manche Landsleute treffen sich nur einmal im Jahr und das ist bei der Katharinenfeier. Ignaz Fleischer bedankte sich bei den Frauen, die zur Katharinenfeier Kuchen gebacken haben. Schriftführer Michael Pöss kann 2013 auf eine 50jährige Mitgliedschaft als Schriftführer beim Kreisverband Duisburg-Walsum zurückblicken. Er sagte wörtlich: „Wir haben Vorstandsmitglieder, die über 40 Jahre noch bis heute tätig sind. Welcher Verein kann so etwas vorweisen.“ Die Ehrung, die ihm zuteil wurde, will er auch an die Helfer und Helferinnen weitergeben. *Erwin Howoritsch*

## Ortsgemeinschaft Sankt Georgen bei Preßburg

Herzliche Einladung zum feierlichen 20. Jubiläums-Heimattreffen am 28. und 29. September 2013 in Sankt Georgen bei Preßburg. Es werden interessante, vielfältige und anmutige Darbietungen geboten. Die Veranstaltungen beginnen Samstag ca. 10 Uhr und enden voraussichtlich um ca. 18 Uhr. Am Sonntag beginnt - wie üblich - die Morgenandacht um 8 Uhr am evangelischen Friedhof in der Kapelle. Der Ablauf des Programms dürfte um ca. 18 Uhr enden. Lasst Euch diese festliche Jubelfeier nicht entgehen. Ich bitte Euch freundlich und sehr herzlich kommt zahlreich. Denn je mehr Teilnehmer desto schöner ist das Fest. Nehmt Verwandte, Bekannte, Freunde, vor allem aber Ju-

gendliche mit, denn diese prägen die Atmosphäre des Festes mit Spaß und Freude.

Ich darf Euch mit einer guten Nachricht überraschen. Herr Kurt Peter Kaiser wird als Nachfolger bei der Organisation und beim Verlauf des Festes aktiv mitwirken, wobei ich ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen werde. Das genaue und detaillierte Programm muss noch erarbeitet werden und wird nach Pfingsten veröffentlicht werden.

Anschließend wünsche ich Euch allen Frohe Ostern und Pfingsten mit viel Freude und Spaß bei guter Gesundheit. Ich hoffe auf eine große Teilnahme!

Es grüßt Euch herzlich *Karl Kowatsch*



Bitte jetzt anmelden!

Mittelstraße neu in St. Georgen

### Ortsgemeinschaft Fundstollen und Zeche Hauerlandtag in Zeche 2013

Am **17. August 2013** findet of d'r Zech das Hauerlandfest statt.

Zu diesem Anlass fahren wir mit einem Bus nach Zeche, um bei diesem einzigartigen Fest in Zeche teilzunehmen.

Landsleute aus anderen Ortsgemeinschaften sind zu dieser Busfahrt ebenfalls herzlich eingeladen.

Einzelheiten, wie Reiseprogramm, Kosten teilen wir bei Interesse gerne mit.

Bitte rufen Sie mich an, unter der Telefonnummer: 0711/240538 (bitte auf die Mailbox sprechen), Mail: wstiffel@t-online.de oder schreiben Sie mir: Rosensteinstraße 5, 70191 Stuttgart. Ihre Anfrage können Sie auch an: Frau Elisabeth Fischer richten, Gartenstraße 22, 72635 Frickenhausen, Tel.: 07022/41468

Ich hoffe auf reges Interesse und verbleibe mit landsmannschaftlichen Grüßen

*Eure Wera Stiffel*

### Buchangebot Großschlagendorf

Geschichte einer deutschen Gemeinde in der Oberzips am Fuße der Hohen Tatra von Julius Alexy 2001, 294 Seiten zum Sonderpreis von 8 €+ 2 €Porto  
Tel. 0711 / 62 62 62  
landsmannschaft@karpatenpost.de

### Buchangebot des Monats -portofrei-

### Die Karpatendeutschen in der Slowakei/Hochberger

Eckartschrift 201  
Ein Auszug der 800 jährigen Geschichte.  
Taschenbuch 111S., Preis 8,20 €  
wohland@karpatendeutsche.de  
Tel. 0721 / 69 41 52

Die Karpatenpost

# Evangelischer Glaubensbote

Kirchliche Mitteilungen für die Evang.-Luth. Deutschen aus der Slowakei

Folge 4

April 2013

Jahrgang 64

## **Verwurzelt wie eine Eiche, fundamentiert wie ein Fernsehturm**

**Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm: seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid; und seid reichlich dankbar. Kolosserbrief 2, 7-8**

So möchte Paulus den Glauben der Kolosser sehen: gefestigt, verwurzelt wie die Eiche, die einsam auf einer Höhe allen Stürmen trotz, gut fundamentiert, wie der Stuttgarter Fernsehturm, der bei Sturm zwar schwingt, aber nicht fällt. Natürlich möchte er auch unseren Glauben so sehen.

Paulus sorgt sich sehr um den Glauben der Kolosser. Und er ist traurig, dass er ihnen nicht persönlich beistehen kann, weil er im Gefängnis sitzt. Er hört, wie der Glaube der Kolosser angefochten ist von Philosophien, von menschlichen Lehren, von Weltmächten, die stärker zu werden drohen als ihr Glaube.

Besteht diese Gefahr heute nicht mehr? Ich denke, sie ist größer denn je. Und ich leide seit Jahren mit Freunden und Bekannten, die von den mächtigen „Philosophien“ der heutigen Zeit so beeindruckt sind, dass ihr Glaube wankend wird. Es ist vor allem der Alleingültigkeitsanspruch des naturwissenschaftlichen Denkens, gegen den das Unfehlbarkeitsdogma des Papstes in Fragen des Glaubens ein laues Windchen ist. Dieses Denken aber ist ein Sturm, der beansprucht, für alle Bereiche dieser Welt und dieses Lebens die allein gültige Antwort bieten zu können. Wer dagegen seinen christlichen Glauben ins Feld führt, wird als ewig Gestriger der Lächerlichkeit preisgegeben, und der Sturm versucht, ihn und seinen Glauben hinwegzuzufegen.

Paulus nimmt diesen Angriff ernst. Wie begegnet er ihm? Er verweist uns auf Jesus Christus. Und er sagt: Ihr habt ihn durch eure christlichen Lehrer kennen gelernt. Dabei ist euch aufgegangen: „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (2, 9) und: „in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ (2,3)

und schließlich: „In ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare.“

Paulus stellt also dem Alleingültigkeitsanspruch der Naturwissenschaft den Glauben an Christus entgegen, in dem uns Gott ganz nahe gekommen ist, in dem wir Gott als den uns liebenden Gott erkennen können, dem wir vertrauen können als dem lieben Vater, der immer für uns da ist.

In diesem Glauben möchte er uns fest verwurzelt und fest gegründet sehen. Und das in überquellender Dankbarkeit dafür, dass uns diese Frohe Botschaft, dieses Evangelium, geschenkt ist.

Ich hoffe, Sie können Paulus darin folgen. Und Sie werden erleben, was uns die Jahreslösung des nächsten Jahres verheißt:

„Gott nahe zu sein ist mein Glück.“ (Ps 73,28)  
*Andreas Metzler*

### **Alfred Gajan zum 80. Geburtstag**

Lieber Bruder Gajan, am 22. April dürfen Sie Ihren 80. Geburtstag mit großem Dank an Gott begehen. Im Namen des Hilfskomitees wünsche ich Ihnen von Herzen Gottes Segen für die Jahre, die Ihnen noch geschenkt werden. In unserem Alter wird uns noch stärker als früher bewusst, dass unser ganzes Leben, alles, was wir erlebt, getan, geschafft haben, nur aus Gottes Gnade gelingen konnte. So hat es ja auch Ihre Frau Christa an den Rand ihrer Bibel geschrieben: „Am Ende unseres Lebens brauchen wir alle dasselbe: Gnade!“

Unter dieser Gnade wünsche ich Ihnen gute Gesundheit, damit Sie die Ziele, die Sie noch anstreben, auch erreichen können. Und ich wünsche Ihnen Geduld und Durchhaltevermögen, wenn es anders läuft, als Sie es sich heute vorstellen, weil Gott es einfach so will. Und ich wünsche Ihnen,

dass Sie bei all dem die Nähe Gottes bis zum letzten Atemzug erfahren können.

Das ist ja auch das Hauptthema Ihres Lebens und Wirkens. Ich habe in Ihr Büchlein „Und einer geht mit mir“ hineingeschaut. Da lautet die erste Überschrift: „Ich weiß, dass einer mit mir geht.“ Und Sie führen aus: Die Zusage Jesu Christi: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ gilt ohne Wenn und Aber. Doch sie will von uns ergriffen, geglaubt und gelebt werden.



Dass dieses Wissen kein sanftes Ruhekitzen für den Christen ist, sagen Sie im letzten Kapitel. Das Wissen: Jesus ist mir nahe und hält mich, hat Konsequenzen. Es verbietet uns, gedankenlos in den Tag hineinzuleben und die Innenweltverschmutzung unseres Lebens zuzulassen. Sondern es verlangt von uns – gut nach Luther – die tägliche Umkehr, Reinigung, Tun des Guten.

Es war ein langer Weg, den Sie bis zu dieser Erkenntnis gegangen sind. In Matzdorf unter der Hohen Tatra geboren kamen Sie zum Kriegsende über Österreich nach Deutschland. Sie erlernten Ihren Beruf als Industriekaufmann, fanden aber nach langjähriger Krankheit 1956 den Weg zu Christus und zu lebendigem Glauben. Drei Jahre später gaben Sie Ihren Beruf auf und ließen sich im Liebenzeller Seminar zum Verkündigungsdienst ausbilden. Von 1963 bis 1973 arbeiteten Sie als Prediger in Reutlingen und Schwäbisch Hall und hielten zahlreiche Evangelisationen. 1973 wurden Sie zum Inspektor des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes in Bad Liebenzell berufen und leiteten diesen bis April 1996. In diesem Dienst stand Ihnen seit 1964 Christa geb. Pflaum zur Seite, mit der Sie →

*Fortsetzung Alfred Gajan*

nicht nur in Liebe, sondern auch im Glauben eng verbunden waren. In Ihrem Buch: „*Hoffnung tröstet auf dem Weg. Aus meinem Leben.*“ schildern Sie in herzandringender Weise die Höhen und Tiefen Ihrer Ehe, die zum Schluss durch schwere Krankheit Ihrer Frau sehr belastet war, aber gerade dadurch zu besonderer Tiefe und Reife führte. Am 23. Februar 1996, kurz vor Ihrem Eintritt in den Ruhestand, wurde sie Ihnen genommen.

Ihr „Ruhestand“ bedeutete nicht Faulenzen. „Ein Christ ist immer im Dienst“ könnte man auch über Ihr Leben schreiben. So gehörten und gehören Sie immer noch verschiedenen Gremien besonders in der pietistischen Gemeinschaftsbewegung an; Sie schreiben viel und hatten auch die Schriftleitung des Verteilblattes „Friedenslicht“ und des Informationsblattes „durchblick und dienst“. Seit Jahren schreiben Sie auch Andachten für unseren „Evangelischen Glaubensboten“, wofür wir Ihnen herzlich danken. Und Sie reisen viel, vor allem in den Südosten Europas, in die Slowakei und auch nach Ungarn. Und da haben Sie Ihre zweite, ungarische Frau Krisztina kennen und lieben gelernt, und ich freue mich jedes Mal, wenn ich Ihnen begegne, weil Sie noch einmal dieses Glück der Zweisamkeit im christlichen Glauben erfahren dürfen.

Gott behüte Sie auf Ihrem fernerem Lebensweg und schenke Ihnen noch erfüllte Jahre

Ihr Andreas Metztl

### **Pfarrer Ladislaus Treszler,** - Fortsetzung -

Auf Anraten slowakischer Freunde blieb Treszler 1945 in der Slowakei. Was ihm dann widerfuhr, schildert er in dem erwähnten Brief, den er aus Budišov n./Bud schrieb (es könnte sich um Budisch/Budiš zwischen Deutschproben und Windischproben handeln). Er schreibt:

*Vermögen, Einkommen Pension gibt es nicht mehr. Haus, Garten, Möbel usw., was ich hatte, ist verloren.*

Das lag wohl daran, dass er Pfarrer in deutschen Gemeinden war. Er schreibt aber den Brief in ungarischer Sprache, die er seine Muttersprache nennt (was bei dem Geburtsort Rosenau durchaus wahrscheinlich ist). Offiziell gab es 1936 noch gar keine deutsche evang. Kirche in der Slowakei, d.h.: *Mich hat die Slowakische Gesamtkirche im Jahre 1936 pensioniert. Kann man denn deren Verfügung heute für nichtig erklären?*

Ehe er aber seine eigene Lage schildert, geht er auf das Schicksal der deutschen Evangelischen ein: *Die derzeitige Lage der deutschen evang. Kirchen und Pfarrer in der Slowakei kann dem Evangelium nicht entsprechen. Nicht auf politischer Grund-*

*lage, sondern im Sinne christlicher Nächstenliebe ist deren Schicksal zu erwägen, zu richten. Bei der Beurteilung sollte das Gefühl der Zusammengehörigkeit maßgebend sein. Das erlösende Wort des Evangeliums sollte nicht als leere Hülse erscheinen; was die Ausrichtung betrifft gilt: „Videant episcopes, ne quid ecclesia detrimenti caperet“ (Die Bischöfe mögen darauf sehen, dass die Kirche keinen Schaden nehme).*

Im Blick auf die im Lande verbliebenen deutschen Lutheraner schreibt er:

*Ich beobachte eigenartige Erscheinungen bei den hier lebenden Zipsern. Sie möchten Glieder einer Kirche sein, die ihnen Hilfe gibt. Können wir denn nicht einmal mehr das Wort Gottes in der Muttersprache hören? So seufzen sie: Oh, wo ist die weise Lehre des großen Komensky, der auf ungarischem Boden unter Ungarn Schutz gefunden hat. Ist es denn nicht möglich – so fragen sie – dass unsere Oberhirten eine verständnisvollere Haltung uns gegenüber einnehmen würden?*

Im Blick auf seine Person hatte der Brief möglicherweise Erfolg. Er kann nach **Leutschau** zurückkehren, ohne dass wir darüber Näheres wissen. Er stirbt am 28. Oktober 1962, am 1. November findet sein Begräbnis unter großer Anteilnahme der Leutschauer Einwohner statt. Sein Brief an den Bischof zeigt, dass er kein gebrochener Mensch war, sondern ein aufrechtes Leben in der Freiheit eines Christenmenschen führte.

Andreas Metztl

### **Erster Gedenktag der Vertreibung in Ungarn**

In der März-Ausgabe der Karpatenpost berichteten wir von dem Beschluss des ungarischen Parlaments im Dezember letzten Jahres, einen Gedenktag der Vertreibung der Deutschen aus Ungarn einzuführen. Es sollte der 19. Januar sein, nämlich der Tag, an dem mit der Deportation der Ungarndeutschen im Jahre 1946 begonnen wurde.

Schon einen Monat nach dem Beschluss wurde der erste Gedenktag durchgeführt. Er fand in Solimár, nordwestlich von Budapest, statt.

Zoltán Balog, reformierter Pastor und Politiker, seit Mai 2012 unter Ministerpräsident Viktor Orban Minister für Humanressourcen mit der Zuständigkeit für die Bereiche Gesundheit, Soziales, Jugend, Bildung, Kultur und Sport, erinnerte daran, dass an diesem 19. Januar 1946 aus Budaörs (im Westen Budapests) 1960 Ungarndeutsche vertrieben wurden.

An der Feier nahm auch der Professor an der Universität Pécs (Fünfkirchen) Dr. Gerhard Seewann teil, der ein Buch mit dem Titel „Geschichte der Deutschen in Ungarn vom Mittelalter bis heute“ (veröffentlicht vom Herder Institut in der Reihe Studien zur Ostmitteleuropaforschung

24/1) in zwei Bänden geschrieben hat. Er hat im Dezember 2012 für dieses Werk den Lenau-Preis verliehen bekommen.

*Nach Ostkirchlichen Informationen I – 2013 und privaten Informationen aus Budapest.*

Martin Moravec

### **Generalbischof Klátik besucht Durlsdorf**

Im Herbst vorigen Jahres besuchten Prof. Dr. Ferdinand Klein und Pfarrer Andreas Metztl Herrn Generalbischof Miloš Klátik in Bratislava/Preßburg. Sie besprachen mit ihm die Lage der vom Verfall bedrohten ehemals deutschen evangelischen Kirchen in der Slowakei, vor allem die Frage, ob die Evangelische Kirche eine Strategie habe, was mit diesen Kirchen geschehen könne. Er antwortete, dass zunächst eine Bestandsaufnahme dieser Kirchen erfolgen solle und dann entschieden werden solle, was im Einzelnen gemacht werden könne. Er wolle sich aber um die Angelegenheit kümmern.

Jetzt erfahren wir von Herrn Verleger Mikuláš Lipták und Herrn Senior Mag. Roman Porubän aus Kežmarok/Kesmark, dass Generalbischof Klátik und der Direktor des Generalbischofsamts Vagaský am 26. Januar 2013 nach Durlsdorf, einer ehemals deutschen evangelischen Gemeinde in der Nähe von Kesmark, gekommen seien. Sie trafen sich da mit Herrn Ondrej Szuttor, einem gebürtigen Durlsdorfer, für den die Erhaltung seiner Heimatkirche ein Herzensanliegen ist. Dieser schilderte den Besuchern die gegenwärtige Situation: Zur Sicherung vor weiteren Wetterschäden sei es gelungen, das Dach der Kirche neu zu decken. Auch im Pfarrhaus wurden Reparaturen durchgeführt. Aber für weitere Arbeiten fehlt das Geld.

Die beiden Besucher nahmen alles zur Kenntnis, konnten aber natürlich keine Angaben über weitere Schritte machen. Sie fuhren weiter nach Groß-Schlagendorf/Veľký Slavkov, um im dortigen Jugendzentrum an einem Jungentreffen teilzunehmen.

Andreas Metztl



*So sah die Kirche 1996 aus. Inzwischen ist das Dach neu gedeckt*

Hilfskomitee f. d. ev.-luth. Slowakeideutschen, Stuttgart, Schloßstr. 92. Girokonto BW-Bank Stuttgart Kt.-Nr. 2 816 209, BLZ 600 501 01

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfr i.R. Andreas Metztl



# Karpatenbote

Mitteilungen für die heimatvertriebenen katholischen Karpatendeutschen

Folge 4

April 2013

Jahrgang 64

## Sehen oder glauben?

Am 2. Ostersonntag - Weisser Sonntag - ist in allen katholischen Kirchen das Evangelium vom „ungläubigen Thomas“ zu hören, dem „Glaubenspatron der Zweifler, der modernen, aufgeklärten Zeitgenossen“. Machen wir doch aus diesem Thomas nicht sogleich einen „Ungläubigen“. Seine Mitapostel jedenfalls haben es nicht getan; sie haben ihn nicht ausgeschlossen, wie es vielleicht heute geschähe. Seine Zweifel sind verständlich: Er weiß, dass alle, die ihn jetzt überzeugen wollen, sich genau wie er kurz zuvor von diesem Jesus abgesetzt haben. Und vor allem: Wenn ein Toter wieder lebt, dann gilt ja nicht mehr, was bisher galt, dann ist ja der Lauf der Welt und ihre Gesetzmäßigkeit selbst in Frage gestellt. Nimmt es wunder, dass Thomas nur anerkennen will, was er selber wahrnimmt? Aber: Beweise heben den Glauben nicht auf. Was ich beweisen kann, brauche ich nicht zu glauben. Auch wir suchen immer wieder Sicherheit und den handgreiflichen Beweis. So erkennen wir uns alle in diesem Thomas wieder. Indes: Die Erzählung soll uns nicht sozusagen den letzten Stein liefern im Gebäude der Argumente, mit denen wir die Auferstehung Jesu beweisen können. Der Herr belehrt ihn und über ihn hinweg uns alle: Über dem irdischen Leben des Jesus aus Nazareth stand sein Wort: Glückliche die sehen, was ihr seht. In Zukunft gilt: Glückliche zu nennen sind nicht die, die sehen, sondern die, die glauben. Thomas wurden die Augen aufgetan, so dass er im auferweckten Herrn den wiedererkannte, dem er sich angeschlossen und dem er vertraut, mit dem er gegessen und getrunken hatte; von nun an wird sich Glaube nur noch stützen können auf das Zeugnis der Zeugen. Ihnen hat der Herr sich als lebend bezeugt; nun geht er in ihr Wort ein, er ist gleichsam in die Verkündigung auferstanden; sie ist auf uns ge-

kommen, und wir sollen sie weitersagen. Wie kann das geschehen? Es heißt, bei der ersten Erscheinung war Thomas nicht unter ihnen. Aber die Gewissheit, dass der Herr lebt, wird ihm nicht in einer privaten Offenbarung zuteil. Nein, in der Gemeinschaft wird ihm die Begegnung geschenkt.



Christus hat das Heil gemeinschaftlich gestiftet, sozusagen in einer sozialen Dimension; nicht dem Einzelnen, sondern einem Volk. In der Gemeinschaft des Volkes Gottes lebt er fort; in der Erfahrung dieser Gemeinschaft wird er bezeugt. In der lebendigen Gemeinde wird Glaube entfaltet; im sichtbaren Bruder ist er unsichtbar anwesend. Wo Glaube gelebt wird, gewinnt er Kraft, weckt er Begeisterung, wird er zum zündenden Funken. Was ich glaube, hängt stets davon ab, wem ich glaube. Paulus hat darüber an seinen Schüler Timotheus geschrieben (2 Tim 1,9 -12).

Paulus zieht in diesem Brief an seinen Schüler die Bilanz seines Lebens in dem Wort: Ich weiß, wem ich glaube. Wer glauben will, ist angewiesen auf andere. Was ich glaube, hängt davon ab, wem ich glaube. Je glaubwürdiger und vertrauenswürdiger mir der Andere

vorkommt, desto leichter stimme ich dem zu, was er sagt. Da traut ein Mensch dem andern, vertraut ihm, glaubt an ihn, ist ihm in Freundschaft und Liebe zugetan. Er bleibt nicht verkrampt in sich selbst, er öffnet sich für den andern und lässt sich auf ihn ein. Dieser Mensch vermag sich auch einzulassen auf Gott. Wer nur einmal im Leben wirkliche Freundschaft erfahren hat, der wird leichter ein gläubiger Mensch. Und wo ein Mensch klagt: Ich habe keinen Glauben, da sagt er eigentlich: Ich habe niemanden, dem ich Vertrauen schenken könnte. Schon das Kind glaubt in der Gemeinschaft, in der Teilhabe am Glauben der Eltern. Wo diese Erfahrung fehlt, kann sie durch nichts im Leben ersetzt werden.

Und wenn ein junger Mensch den Glauben seiner Eltern verlässt, so kann das gewiss viele Gründe haben. Aber nicht selten geschieht es, weil man von ihm verlangt und ihm vorschreiben will, was man selbst nicht überzeugend lebt. Freilich, dem andern Menschen Vertrauen schenken, das ist nicht immer leicht. Wir vertrauen nicht ohne weiteres, wir sind kritisch geworden, oft brauchen wir Zeit. Diese Zeit müssen wir auch all denen zugestehen, die sich schwer tun mit dem Glauben. Kritisch zu sein macht den Glauben des mündigen Menschen aus. J.K.

### Weitere Termine:

**04.05.2013**

Maiandacht der Vertriebenen in Stuttgart-Hofen

**25.05.2013**

Bundestreffen in Karlsruhe-Durlach

**26.05.2013**

65. Wallfahrt der Vertriebenen zum Schönenberg/Ellwangen

**Frühjahrstagung des Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken mit Mitgliederversammlung am Sonntag, 3. März 2012 in Stuttgart-Hofen**

Die Tagung begann bereits am Samstag mit einer Vorstandssitzung und wurde am Sonntag mit einem Gottesdienst in der St. Barbara Kirche fortgesetzt. Die Hl. Messe zelebrierten die beiden Priester GR. Pfr. Johann Kotschner (1.Vorsitzender des HB) und Msrg. Karl Wuchterl, seitheriger Visitator. Die Statio am Grab von



Frau Gang am Grab von Pfr. Steinhübl

Pfr. Josef Steinhübl musste diesmal vor dem Gottesdienst abgehalten werden, da es organisatorische Probleme gab.



Nach dem Gottesdienst führen wir gemeinsam zum Haus am See, da das St. Barbaraheim im Moment aus Altersgründen der helfenden Damen nicht mehr bewirtschaftet werden kann. Nach 11.00 Uhr konnte der Vorsitzende 37 Teilnehmer begrüßen. Unter ihnen die Vorsitzende der Karpatendeutsche Landsmannschaft, Frau Brunhilde Reitmeier-Zwick, Herrn Werner Laser, weltlicher

Vorsitzender des Hilfskomitees f. d. ev. luth. Slowakeideutschen und Frau sowie zwei Damen der St. Barbara-Gemeinde, die viele Jahre lang für uns Karpatendeutschen tätig waren, Frau Pranijic als Küsterin und Frau Gang, die jahrelang das Grab



von Pfr. Steinhübl gepflegt hat und noch pflegt, was wir erst jetzt erfahren haben und das sogar kostenlos. Für diese großartigen Leistungen wurde den beiden Frauen besonders gedankt. Der Vorsitzende verlas Grußworte, besonders auch vom früheren Pfarrer der Gemeinde St. Barbara, Herrn Veese. An ältere und kranke Mitglieder, die nicht mehr kommen können (Msrg. Tatarko, Siegfried Stang und Frau, Herrn Deters und Frau) wurden Genesungs- und Grußkarten, von allen Anwesenden unterschrieben, erstellt. Danach begann der Vortrag von Msrg. Karl Wuchterl: "Ihr seid Gottes Volk" 50 Jahre II. Vatikanisches Konzil. Das war für alle Teilnehmer ein sehr lebhaft vorgetragener Bericht, aus dem jeder Anwesende etwas Interessantes und Wissenswertes über hochaktuelle Themen mitnehmen konnte, die damals anstanden, behandelt, durchgeführt und teils bis heute behandelt werden (näheres siehe Karpatenbote Oktober, Seite 5, "Hast du Worte").

Nach der Mittagspause, zu Beginn der Mitgliederversammlung, legte der Vorsitzende seinen Jahresbericht für 2012 vor.

Danach folgte der Bericht des Kassiers, Armin Pogadl sowie der Bericht des Kassenprüfers Aribert Weiss, die Entlastung des Vorstandes und dann die Neuwahlen des Gesamtvorstandes.

Gewählt wurden:

Vorsitzender GR: Pfr. Johann Kotschner  
 1. Stellvertreter: Ignatz Wolkober  
 2. Stellvertreter: Franz Spitzkopf  
 Geistlicher Beirat: Dr. Dr. Peter Irrgang  
 Kassier: Armin Pogadl  
 Kassenprüfer: Aribert Weiss, Christine Folter

Schriftführer: Sibylle Gregory, Ursula Wolkober, Ulla Nosko.

Beisitzer: Maria Palesch, Brunhilde Reitmeier-Zwick, Julius Schuster, Dr. Ellischer.

Erweiterter Vorstand: Hella Beck-Ertl, Ladislaus Kotschner, Rudolf Neverla und Reinhold Wohland

Ehrenvorsitzender: Msrg. Ernst Tatarko

Nach der Wahl wurde Frau Christine Kolb, die langjährige Mitarbeiterin der Bundesgeschäftsstelle der Karpatendeutschen LM und Mitarbeiterin in der Redaktion der Karpatenpost, verabschiedet.



Ihr Ausscheiden ist ja bereits in der Karpatenpost angekündigt worden. Frau Brunhilde Reitmeier-Zwick, Vorsitzende der LM, Werner Laser, weltlicher Vorsitzender des Hilfskomitees, Ignatz Wolkober für den Hilfsbund und Reinhold Wohland für das Karpatendeutsche Kulturwerk, dankten Frau Kolb für die gute Zusammenarbeit und überreichten ihr jeweils ein kleines Präsent und wünschten ihr für ihren weiteren Lebensweg alles Gute. Der Hilfsbund lud sie zu einer kostenlosen Studienfahrt in die Slowakei ein. Wie bereits erwähnt, erhielten die beiden Damen aus der St. Barbara-Gemeinde ebenfalls ein kleines Geschenk. Franz Spitzkopf wurde, für ihn sehr überraschend, nachträglich zum 75. Geburtstag geehrt. Herr Wolkober erhielt für die gute Organisation der Veranstaltung und seiner aufopfernde Arbeit für den Hilfsbund und die LM, Dank und Anerkennung.

Die schöne Frühjahrstagung endete bei Kaffee und Kuchen und den besten Wünschen für eine glückliche Heimreise durch den Vorsitzenden GR. Pfr. J. Kotschner.

*Franz Spitzkopf*

Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken  
 Staffenbergstraße 46, 70184 Stuttgart  
 Tel. 0711/164 55 85, Fax 0711/164 55 51  
 Verantwortlicher Schriftleiter:  
 Dr. Dr. Peter Irrgang,  
 Redakteur: Franz Spitzkopf



**65. Wallfahrt  
zum Schönenberg  
bei Ellwangen  
"Begegnung mit Mittel- und  
Osteuropa"**

Die Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Vertriebenen Organisationen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart lädt ein zur 65. Schönenberg-Wallfahrt.

**Samstag, 25. Mai 2013**

**19.00 Uhr** in Ellwangen, Evangelische Stadtkirche

**Kirchenkonzert „Chöre begegnen sich“**  
Mitwirkende Chöre:

Chor des Cyrill-Method-Gymnasiums mit pädagogischer Fachschule Brunn, Leitung: Vojtech Vesely und der Chor der Freien Waldorfschule Schule Schwäbisch Gmünd e.V., Leitung: Johannes Walter Beck

**Sonntag, 26. Mai 2013**

**09.45 Uhr**

**Begrüßung durch OB Karl Hilsenbek** vor dem Portal der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg

**Rednerin zur Glaubensbekundung: Christa Meves**, Jugendpsychotherapeutin „SOS die Familie retten heißt Europa bewahren“

**10.00 Uhr**

**Eucharistiefeier** in der Wallfahrtskirche mit **Bischof Prof. Dr. Jan Kopiec**, Gliwice/Gleiwitz, Polen

**Ab 13.30 Uhr** im Haus Schönenberg  
Diskussionsrunde mit Frau Christa Meves

**15.00 Uhr**

**Offenes Singen** in der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg

**15.30 Uhr**

**Marienandacht** mit **Dekan Matthias Koschar**, Tuttlingen

Bischöflicher Beauftragter für Heimatvertriebene und Aussiedler in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

In diesem Jahr werden Gäste aus der Tschechischen Republik erwartet. Es wirken mit: die Musikkapelle Rattstadt, der Chor des Cyrill-Method-Gymnasiums mit pädagogischer Fachschule Brunn, die Hauerländer Volkstanz- und Trachtengruppe Schwäbisch Gmünd-Herlikofen und die Schlesische Sing- und Trachtengruppe Biberach/Riß

**Georg Vogl zum  
80. Geburtstag**



Georg mit Ehefrau

Georg wurde am 20. April 1933 in Hirschau, im Böhmerwald geboren. Dort ging er auch zur Schule, lernte danach Schneider, wurde später Maurer und schließlich noch Plattenleger. Georg heiratete die mit ihrer Familie nach Hirschau evakuierte vertriebene Karpatendeutsche Valeria Wolkober aus Deutsch-Proben in der Slowakei. Gemeinsam wurden sie erneut vertrieben und landeten in Böblingen/Baden-Württemberg. Dort bauten sie mit den Eltern von Valerie ein Zwei-Familienhaus. Hier gründeten sie ihre Familie, aus der drei Kinder und inzwischen fünf Enkelkinder hervorgingen. Georg trat in Böblingen dem Roten Kreuz bei und war hier viele Jahre ehrenamtlich tätig. Seine Mitarbeit bei den Deutsch-Probener Heimattreffen ist besonders zu erwähnen. Mit der Karpatendeutschen Jugend (als guter Fußballspieler) und der späteren „Jugend 55“, bei der er mit seiner Frau seit 1985 das Karpatendeutsche Familientreffen an der Weiler Hütte im Schönbuch und das Neujahrstreffen im DRK-Haus in Böblingen organisiert. Dank, Anerkennung, Glückwünsche und vor allem viel Gesundheit nach Deinem kürzlich erlittenen Herzinfarkt, das und noch mehr, wünschen Dir von Herzen die „Jugend 55“, der Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken und alle bekannten Landsleute.

*Franz Spitzkopf*

**Leserbrief:**

**Heimattube in Krickerhau/  
Handlová**

Sehr geehrte Leser und Leserinnen!  
Geboren wurde ich im schönen Krickerhau und lebe nun seit 70 Jahren in dieser traditionsreichen Stadt. Die deutsche Sprache habe ich schon mit der Muttermilch aufgesogen und, solange es die deutsche Ringschule noch gab, auch

in der Schule studiert. Zudem bin ich seit vielen Jahren aktives Mitglied im KD.V. Der anregende Artikel von Herrn Alexander Grolmuss über das Krickerhauer Heimatmuseum in Voerde in der Karpatenpost vom Februar 2013 hat mich dazu inspiriert, diese Zeilen zu schreiben:

Im Jahre 2002 besuchte die Krickerhauer Singgruppe „Grünwald“ in Voerde das damals noch nicht renovierte Heimatmuseum. Wir waren so begeistert von der Einrichtung, dass wir auf die Idee kamen, selbst eine Heimattube in unserem Haus der Begegnung in Krickerhau einzurichten. Voller Elan machten wir uns an die Arbeit. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Mit Hilfe von Herrn Dr. Ondrej Pöss, seinen Museumsmitarbeitern und vielen weiteren fleißigen Händen richteten wir eine Heimattube ein.

Was erwartet die Besucher dort? Alle möglichen Dinge, die unsere Vorfahren benutzt haben: landwirtschaftliche Geräte, verschiedene Gegenstände aus dem Bergbau, religiöse und andere Dinge, Kleidung, Bilder – Erinnerungen an eine frühere Zeit.



Diese Stube wurde eingerichtet, um das Leben der Karpatendeutschen in der Slowakei auch den jüngeren Generationen zu vermitteln und die Erinnerung zu bewahren!

Also kommt! Wir laden Euch, Eure Kinder und Eure Enkelkinder ganz herzlich ein ins Haus der Begegnung in Krickerhau. Trinkt einen Kaffee oder Tee mit uns, plaudert und stärkt unsere Gemeinschaft. Ein Besuch im schönen Krickerhau lohnt sich allemal!

*Eure Hildegard Radovska*

Wo:

Haus der Begegnung  
Poštová 350

972 35 Handlová

Tel.: +421 46 547 5174

Mobil: +421 905 215 228

Email: mkkn@snm.sk

Web: www.snm.sk / www.kdv.sk

Stiftung Karpatendeutsches Kulturerbe

**Familiennachrichten****August Hanula**  
**Vermächtnis für die Stiftung****Wir gratulieren**

August Hanula 1934 - 2012

Die Karpatendeutschen haben im Juli 2012 mit Herrn August Hanula einen sehr beliebten, umtriebigen und belese- nen Landsmann verloren. In der No- vemberausgabe der Karpatenpost wurde sein Lebenswerk und sein Engagement vom Landesverband Bayern angemessen gewürdigt.

Nun erhielten wir vor ein paar Wochen von einer Versicherung die Nachricht, dass Herr Hanula in seiner Lebensversi- cherung die Stiftung Karpatendeutsches Kulturerbe mit 3.300 € bedacht hat.

Dafür bedanken wir uns bei Ihm post- hum ganz herzlich und versprechen, dass wir dieses Vermächtnis ganz in seinem Sinne einsetzen werden, zum langfristigen Erhalt unserer kulturellen Einrichtungen in unserer Patenstadt Karlsruhe.

Weitere Spenden:

**Des Weiteren gingen im Februar fol- gende Zahlungen auf unserem Konto ein, für die wir uns herzlich bedan- ken:**

|                           |       |
|---------------------------|-------|
| Edeltrude Artner          | 50 €  |
| Erich und Waltraud Gaspar | 100 € |

Stiftungskonto:

Stiftung Karpatendeutsches Kulturerbe  
Konto - Nr. 228 565 79

Sparkasse Karlsruhe, BLZ 660 501 01

Für Spenden aus dem Ausland:

IBAN: DE48 6605 0101 0022 8565 79

BIC: KARSDE66

*Werner Laser*

Hier befinden sich im Original die Familiennachrichten, die aus daten- schutzrechtlichen Gründen hier nicht abgebildet werden

### **Ausstellungskatalog**

**"Die Karpatendeutschen"**

Preis 12 € plus 2 € Versand

Tel. 0721 / 694152

wohland@karpatendeutsche.de

**Todesfälle**

**Wir trauern**

Hier befinden sich im Original die Familien-  
nachrichten, die aus datenschutzrechtlichen  
Gründen hier nicht abgebildet werden

## Ein Jude aus der Slowakei in Zentralasien

-Prof. Dr. Rudolf Grulich-

Seit dem Zerfall der Sowjetunion 1991 sind die Sowjetrepubliken Zentralasien selbständige Staaten: Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Kirgisien und Tadschikistan. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war Zentralasien nicht nur unerreichbar, sondern bis zur russischen Eroberung für Europäer und Christen unbetretbar. Einer der ersten Forscher, der als Europäer hier weilte, war ein deutscher Jude aus der heutigen Slowakei.

Das Deutschtum in der Slowakei war im Verhältnis zu Böhmen und Mähren verhältnismäßig schwach. Das lag nicht nur daran, dass der deutsche Siedlungsboden in der Slowakei viel kleiner war, sondern hatte seinen Grund auch darin, dass die Magyarisierungsmaßnahmen der Ungarn in der östlichen Reichshälfte vor allem in Oberungarn, wie damals die Slowakei hieß, große Erfolge hatten. Die deutsche Bürgerschaft der Städte nahm oft ungarische Namen an, um als Magyaren zu gelten.

Dies tat auch Armin Bamberger, der als Hermann Vambéry der bekannteste ungarische Orientalist und Turkologe des 19. Jahrhunderts wurde. *„Ich bin 1832 in Ungarn in dem Orte Duna-Szerdahely im Preßburger Comitatz geboren. Von einer besonderen Neigung zur Erlernung fremder Sprachen getrieben, hatte ich mich schon in der Jugend mit mehreren europäischen und asiatischen Sprachen beschäftigt“*, schreibt er über sich selbst. Er stammt also von der großen Schüttinsel. Bamberger alias Vambéry, wie wir ihn aus seinen Werken kennen, ist vor allem durch seine große Reise nach Zentralasien bekannt geworden, die er als islamischer Derwisch verkleidet, unternahm und auf der er Gebiete betrat, die noch kein Europäer vor ihm beschrieben hatte. Er weilte zunächst mehrere Jahre in der Türkei, um sich ganz in die islamisch-türkische Kultur einzuleben. Über Anatolien und Täbriz ging er nach Teheran, wo er unter anderem auch einen österreichischen Pionieroffizier traf und auf Gelegenheit wartete, sich einer Karawane nach Zentralasien anzuschließen.

Da der persisch-afghanische Krieg von 1862 den Handel und Verkehr zum Erliegen gebracht hatte, musste Vambéry lange in Teheran warten, bis er eine Gruppe frommer tatarischer Mekkapilger fand, die auf der Rückreise waren und denen er sich als Derwisch anschloss. Seine Begleiter stammten aus der chinesischen Tatarei, also dem heutigen Sinkjang und

aus dem Chanan Chokand, das die Russen später annektierten.

Selbst Türken und Perser rieten dem Reisenden von seinem Vorhaben ab, doch Vambéry ließ sich nicht beirren und brach am 28. 3. 1863 mit seinen neuen tatarisch-turkestanischen Freunden auf. Vier Karawanenwagen standen der kleinen Gruppe zur Auswahl. Der Weg über Rußland war zu weit und kostspielig, der Weg über Herat wegen des Krieges mit Afghanistan gesperrt, so dass den Reisenden nur die Möglichkeit blieb, einen der beiden Wege durch die turkestanische Wüste zu nehmen.

Die Reise ging zunächst in nordöstlicher Richtung zum Kaspischen Meer, das auf einem Schiff überquert wurde. *„Den 13. April erwache ich zum ersten Male in einem turkomanischen Zelte“*, schreibt Vambéry. *„Ich wollte in Gömüschtepe so lange bleiben, bis ich mehr Geläufigkeit in dem mir theoretisch bekannten Dialekte der Turkomanen erlangt haben würde“*. Er galt überall als frommer Musliman, als Derwisch, zu dem die Leute kamen, um sich Rat zu holen. Er erlebte hier bei den Turkomanen bereits grausame Sklaverei. Die Sklaven der turkomanischen Herren trugen eiserne Ketten:

*„Ich konnte mich nie an das Kettengerassel gewöhnen, das unter dem Zelt eines jeden Turkomanen, der nur einigen Anspruch auf Ansehen macht, erklingt. Dabei muss ich öffentlich diese Unglücklichen beschimpfen und ihnen fluchen, denn die kleinste Mitleidsbezeugung hätte gegen mich Verdacht erregt. So musste ich mich langsam gewöhnen an schroffe Gegensätze von Tugenden und Lastern, von Menschenliebe und Tyrannei“*.

Nach drei Wochen Aufenthalt bei diesen Stämmen dachten die Gefährten an die Weiterreise. Man mietete gemeinsam ein Kamel, das das Gepäck tragen sollte. Auf der Weiterreise tauchen aber zum ersten Mal ernsthafte Zweifel an der Person Vambéry auf, weil ein Afghane Verdacht geschöpft hatte an Vambérys europäischen Gesichtszügen. *Fortsetzung folgt*

### Kontakt

E-Mail: [landsmannschaft@karpatenpost.de](mailto:landsmannschaft@karpatenpost.de)  
Internet: [www.karpatendeutsche.de](http://www.karpatendeutsche.de)

### Redaktionsschluss

Folge 05/2013 am 02.04.2013  
Folge 06/2013 am 02.05.2013

Auswahl und Kürzungen behält sich die Redaktion vor. Wir bitten um Ihr Verständnis.  
Ihre Schriftleitung

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt.

E 4058 E

### Donauschwäbisches Zentrumuseum Ulm

Ausstellung **„Die Gerufenen“** Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

Dauer der Ausstellung:

28. Februar bis 12. Mai 2013.

Die Ausstellung des Zentrums gegen Vertreibungen (ZgV) stellt die Geschichte der Deutschen im Osten Europas von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und vom Böhmerwald bis zum Kaukasus dar.

Donauschwäbisches Zentrumuseum Ulm  
Schillerstr. 1, 89077 Ulm

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag 11.00 bis 17.00 Uhr  
Montag geschlossen

Eintritt: 3,50 €, ermäßigt 2,50 €

Öffentl. Führungen durch die Sonderausstellung jeweils am 2. + 4. Sonntag im Monat  
Kosten: 2,00 € zuzügl. 2,50 € Eintritt  
Führungen für Gruppen: 0731/9 62 54 10

### „DIE KARPATENPOST“

mit „Karpatenbote“ und „Evangelischer Glaubensbote“

Schloßstr. 92/II, 70176 Stuttgart

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Karpatendeutschen aus der Slowakei, Verlag und Schriftleitung: Schloßstr. 92/II, 70176 Stuttgart, Telefon (0711) 62 62 62, Fax (0711) 620 14 37,

e-Mail: [landsmannschaft@karpatenpost.de](mailto:landsmannschaft@karpatenpost.de)

Bezugsgebühr: ganzjährlich €30,-.

BW Bank Stuttgart, Konto-Nr. 205 16 24 (BLZ 60050101), Postbank Stuttgart, Konto-Nr. 133 977 09 (BLZ 60010070).

Verantwortlich für den Inhalt: Brunhilde Reitmeier-Zwick; Redaktion: Pfr. Andreas Metz, Ignatz Wolkober, Brunhilde Reitmeier-Zwick.

Beiträge, mit Namen oder Kennzeichen versehen, geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendungen nur, wenn Porto beiliegt. Beiträge sind nur an o.g. Anschrift zu senden.

Druck: Wiener & Friends GmbH, 71277 Rutesheim, [www.wiener-friends.de](http://www.wiener-friends.de)

Satz: Ingeborg Koch